

Informationen zu:

Bernard Hoffmeister: Benjamin im Stroboskop

Roman

Hardcover, 260 S.

ISBN: 978-3-910775-50-3

Erscheint 14. März 2026 (Indiebookday)

(Stand: 21.01.2026)

Über das Buch:

»Benjamin im Stroboskop« ist wie ein literarischer Feed zum Durchscrollen: absurd, fragmentarisch, überdreht – aber man will immer weiterlesen. Ein illustrer Strudel aus Millennial-Ängsten, Konsum und Jetztzeit. Noch nie war Scheitern so optimistisch und unterhaltsam wie in diesem literarischen Debüt. Benjamin, 29, untersetzt und überfordert, promoviert über den Posterboy der Kulturtheorie: Walter Benjamin. Als dauer-ironischer Intellektueller shoppt er sich durch eine alternative Warenwelt, gibt im Unibetrieb den Schelm und stürzt sich in eine neue Kleinkunstform. Nur eins fehlt: der Sinn. Doro, seine langjährige Freundin, verzweifelt an ihm, hört auf, ihn zu verstehen. Interviewauszüge mit ihr treiben den Roman geschickt voran. Akademischer Alltag, Partnerschaft, Düsseldorf – nichts kann Benjamin erfüllen. Als dann noch der Erfolg ausbleibt, gerät seine Welt in Schieflage und er droht endgültig in den selbst gebauten Passagen zu verschwinden.

Über Bernard Hoffmeister:

Bernard Hoffmeister studierte Philosophie und Kulturwissenschaften in Hildesheim und Düsseldorf. Er lehrt an der Heinrich-Heine-Universität, insbesondere zu Film, Kapitalismus und Walter Benjamin. 2022 wurde ihm dafür der »Preis der Lehre« verliehen. Darüber hinaus schreibt er seit fünfzehn Jahren für Kleinkunstbühnen im ganzen deutschsprachigen Raum, tritt selber auf und ist seit über zehn Jahren freier Autor für Fernseh-Quizfragen, insbesondere für "Gefragt – Gejagt" in der ARD. Zudem arbeitet er als Literaturvermittler und Moderator. Er lebt in Düsseldorf.

Buchpremiere:

Lesung mit Musik

25.03.2026

20 Uhr

zakk Club

Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf

Moderation: Meral Ziegler

Künstlerische Beiträge von Luca Swieter, Caroline Benz, Jason Bartsch, Kaleb Erdmann

Eintritt: 11,50€ VVK (12€ AK)

Stimmen:

»Bernard Hoffmeister hat einen irre schnellen und witzigen Roman gebaut, der kaum fassbare Bilder findet für die Überforderung am eigenen Anspruch, ein interessantes Leben zu führen.« Juan S. Guse

»Der Versuch, Walter Benjamin per Defibrillator zurück unter die Lebenden zu bringen, erzeugt hier ein literarisches Feuerwerk voller Witz und Verweisungsreichtum.«

Kaleb Erdmann

Leseproben:

S6, Benjamin schmiss seinen Rucksack neben sich in den Vierer und keuchte. Düsseldorf Hauptbahnhof. Verwirrt, verschwitzt.

Er probierte, sich zu aklimatisieren. Zerstreut holte er sein Handy raus. Kurz nachdem die S6 vom Bahnhof abfuhr, setzte sich ihm ein schmaler junger Mensch Anfang zwanzig schräg gegenüber. Wieder kein leerer Vierer. Blickkontakt, verlegenes Schweißen der Augen. Sich schämen, weil man gestarrt hatte.

Volksgarten, Oberbilk.

Swipend und scrollend, Nacken im Fünfzig-Grad-Winkel. Benjamins Gegenüber bekam einen Anruf. Wieder schämen, weil Benjamin glaubte, er hätte zu stark gezuckt. »Hallo, Hallo. Hm. Ja, Ja. Hallo?« Kein Empfang. Eller-Süd.

Erneuter Anruf. »Jaaa, stimmt, dieses Bild in dem Michael Fassbenders Figur wieder zur U-Bahn hinabsteigt ... das ist doch Christi Höllenfahrt.« Benjamin spitzte die Ohren.

»Nachdem Jesus am Kreuz gestorben ist, steigt er in die Hölle hinab, um Adam und Eva zu befreien. Häufig wurde in der Kunst der darauffolgende Aufstieg bildlich dargestellt.«

Benjamin

starnte schweigend vor sich hin. *Nicht das neuste Eisen im Diskursfeuer, aber passt schon.*

*

Die Schlange stand. Benjamin konnte nicht sehen, was vorn am Eingang vor sich ging. Er sah zum Lido-Schriftzug.

In den Siebzigern hieß der Laden noch Westside und war ein Kino. »Eastside, Westside, Remscheid«, dachte Benjamin. Na ja. Er sah zur anderen Seite der Schlesischen Straße. An der Rückseite einer Häuserwand waren zwei riesige Graffitis zu sehen. Gute Graffitis. Sie hellten seine Stimmung etwas auf.

Über dem Haus flog ein Flugzeug entlang. Wahrscheinlich eine größere Boeing. Als Kind glaubte Benjamin, er könne ein Flugzeug in der Luft anschauen und es durch Gedankenkraft zum Explodieren oder Absturz bringen. Noch bis in die Pubertät hinein glaubte er, die Grenze zwischen ihm und der Welt sei extrem dünn und durchlässig. Die Tatsache, dass eine tonnenschwere Maschine ohne Weiteres stundenlang durch die Luft fliegen konnte, war eine so widernatürliche Provokation für Benjamin, dass er sie kaum zu ignorieren vermochte. Er probierte, sich dann auf alle Arten von zufälligen Reizen zu konzentrieren, bis er irgendwann glaubte, dass das Flugzeug sich selber danach sehnte, zu bersten und zu implodieren. Sein Bruder sagte in diesen Momenten dann oft zu ihm: »Na los, Benji, mach schon. Ich will ein Spektakel sehen.« Benjamin erschrak jedes Mal, seinen Bruder so reden zu hören.

Er war sich nicht sicher, ob er sich heutzutage überhaupt noch so verdrahtet würde fühlen können mit den Dingen, um die eigene Unzufriedenheit maximal auf die Materialität der Welt zu beziehen. Vielleicht war das einfach eine Fähigkeit der Jugend.